

Systematische Theologie

1. Dogmatik

Tim Christian Elkar, *Leben und Lehre. Dogmatische Perspektiven auf lutherische Orthodoxie und Pietismus. Studien zu Gerhard, König, Spener und Freylinghausen*, Frankfurt am Main: Peter Lang Wissenschaften, 2015 (zugl. Marburg, Universität, Diss., 2014), geb., 347 S., € 67,95

Leben und Lehre liegen dem Autor am Herzen, der sich mit seinen Studien auf Spurensuche zu den Wurzeln eigener Frömmigkeit begibt. Das Heilsverständnis hat es ihm angetan, wobei er Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten in lutherischer Orthodoxie und Pietismus nachgehen und dogmatische Perspektiven nachzeichnen will.

Tim Christian Elkar, Vikar der Westfälischen Kirche in Wittgenstein mit Siegerländer Wurzeln, nimmt für seine Studie vieles unter allerlei Gesichtspunkten unter die Lupe. Dies ist zum einen eine Stärke der Arbeit, weil sie konsequent die Quellen selbst in den Blick nimmt. Zum anderen schimmert hierin aber auch deren Schwäche durch, wenn es einer akzentuierten Fokussierung auf eine Fragestellung mangelt und zu wenig sorgsame Begriffsklärungen letztlich ein teils diffuses Bild hinterlassen. Durch klarere Strukturierung und eine mutigere Loslösung von Sekundärliteratur wäre die Arbeit nicht nur lesefreundlicher, sondern auch zielorientierter gewesen.

Dennoch lässt sich die in Marburg angenommene Dissertation (Doktorvater: Dietrich Korsch) großenteils mit Gewinn und Freude an kleinen Entdeckungen lesen. Wer das an der Modernität ausgerichtete Dogmatik-Verständnis des Autors im Hinterkopf hat, wird den Kopf frei haben für das, was an Resultaten aus den 300 Seiten einem entgegenspringt. Das „Heute“, „Entwicklungen“ und die „Relevanz“ für den modernen Menschen spielen für Elkar eine wesentliche Rolle und fungieren somit selbst als dogmatische Größe. Eine stärkere Reflexion des eigenen Dogmatikverständnisses und Loslösung von seinem Doktorvater hätte teils zu präziseren, prägnanteren und biblisch basierten Beurteilungen jenseits eines theologischen Mainstreams geführt. Schlagworte wie „neue Hermeneutik (wird nötig sein)“ (311) werden nicht gefüllt. Auch die Behauptung „es (wird) nicht mehr möglich sein, Dogmen direkt aus der Bibel abzuleiten“ (311) bleibt mit Verweis auf einen Aufsatz von Jörg Lauster einfach im Raum stehen. Dies ist zugleich ein Beispiel für die manchmal merkwürdige Weise der Nutzung von Anmerkungen. Allein die Erwähnung, dass jemand anders dasselbe behauptet hat, scheint schon als Erweis der Evidenz einer Aussage zu gelten. Vielleicht ist

damit die gigantische Anzahl von 2120 Fußnoten zu erklären, was einen Durchschnitt von 7 Anmerkungen pro Seite ergibt.

Das Buch ist in sechs Teile untergliedert, wobei unter A die üblichen Prolegomena einer Dissertation mit Forschungslage, Vorgehensweise und Thesen fallen. Teil B skizziert knapp die historischen Rahmenbedingungen von lutherischer Orthodoxie und Pietismus, um dann in Teil C auf die dogmatischen Rahmenbedingungen einzugehen, die eher allgemein dargestellt werden. Teil D stellt dann mit 190 Seiten den Kern der Arbeit unter der Überschrift „Das Heil“. Die 22-seitige Zusammenfassung gilt als Teil E und unter F findet sich schließlich ein nach Quellen, Nachschlagewerke/Hilfsmittel und Sekundärliteratur gegliedertes Quellen- und Literaturverzeichnis.

Für seine Forschungsfrage, „in welchen Bezug Leben und Lehre in den Dogmatiken von lutherischer Orthodoxie und Pietismus rücken“ (16), trifft Elkar eine letztlich doch willkürlich wirkende Auswahl, die bewusst nicht den breiten Horizont einer Epoche in den Blick nehmen will, sondern sich konkret auf eine Quelle fokussiert. Er meint diese angemessen zu finden in mehr oder weniger dogmatisch ausgerichteten und von der Gattung her sehr differenten Titeln:

1. Johann Gerhard (1582–1637), *Loci theologici, cum pro adstruenda veritate tum pro destruenda quorumvis contradicentium falsitate per tese nervose solide et copiose explicati*, 1610–1622.
2. Johann Friedrich König (1619–1664), *Theologia positiva acroamatica, synoptice tractata*, 1664.
3. Philipp Jakob Spener (1635–1705), *Die Evangelische Glaubenslehre* (eine Predigtsammlung aus dem Jahr 1688).
4. Johann Anastasius Freylinghausen (1670–1739), *Grundlegung der Theologie* (ein 1703 erschienenes Religionsbuch).

Über einige sachliche Aspekte hinaus „sprechen verschiedene biographische Bezüge, die Johann Gerhard, Johann König, Philipp Jakob Spener und Johann Freylinghausen untereinander haben, dafür, diese vier Theologen zur Grundlage der vorliegenden Arbeit zu machen. Alle vier hatten wahrscheinlich Kontakt mit Arndts Person oder dessen Gedankenwelt.“ (27).

Tatsächlich widmet sich der Autor in einigen Bereichen einzelnen Forschungsdesiderata wie der Übersetzung und Analyse von Johann Gerhards „Loci“ sowie der dogmatischen Inblicknahme der Werke Königs, Speners und Freylinghausens. Zurecht betont Elkar, dass es *den* Spener (297) ebenso wenig gegeben hat wie es auch nicht *die* lutherische Orthodoxie oder *den* Pietismus gibt, sodass pauschale Urteile von vorneherein ausgeschlossen sind. Allerdings bleibt die dogmatische Kontur blass, wenn beispielsweise von „Luthers neue(r) Lehre“ (71) die Rede ist und Rechtfertigungslehre usw. lediglich als zeitbedingte, entwicklungsfreudige Gedankengebäude erscheint. Hier ist grundsätzlich zu fragen, ob man als Theologe zum Beispiel seine Christologie anbetet oder Jesus Christus als den lebendigen Gottessohn anerkennt.

Das Werk kommt zu dem Ergebnis, dass die beiden lutherisch-orthodoxen Schriften und die beiden pietistischen Titel zwar dogmatisch ähnlich wahrzunehmen sind, allerdings auch eigene Akzente und Nuancen setzen. Überraschend ist, wie sehr die Schriftlehre aller Titel stets sehr von Johann Gerhard geprägt ist und sowohl Spener als auch Freylinghausen „ihre dogmatische Heimat in der lutherischen Orthodoxie haben“ (300). Beide pietistischen Titel setzen zwar eigene Schwerpunkte gegenüber den beiden orthodoxen Schriften, verlassen aber an keiner Stelle letztlich die lutherisch-orthodoxe Lehre, sondern erreichen vielmehr deren anthropologische Zuspitzung. Elkar skizziert deutlich, dass das gegenseitige Auspielen von Lehre und Leben in Orthodoxie und Pietismus in beide hineingetragen wurden, aber die Orthodoxie tatsächlich nie nur an der Lehre und der Pietismus nie nur am Leben interessiert war. Insofern überrascht es auch nicht, dass auch in den dogmatischen Äußerungen des Pietismus Taufe, Abendmahl und Beichte nicht unerheblich sind. Die guten Werke sind nicht Mittel zur Versöhnung, sondern Ausdruck christlichen Lebens. Leichte Schwerpunktverschiebungen sind im Theologieverständnis auszumachen, wenn im Pietismus weniger der Wissenschaftscharakter der Theologie als die Person des Theologen selbst in den Mittelpunkt des Interesses rückt.

Leider kommt Elkar ohne Schaubilder oder Übersichten aus. Diese hätten der Verdeutlichung und Veranschaulichung allerdings gute Dienste erwiesen. Ebenso fehlt ein Register zu Personen und Sachen, sodass man bei der Suche nach bestimmten Punkten und Personen immer auf das eher unübersichtliche Inhaltsverzeichnis angewiesen bleibt.

Elkars Hochschulschrift ist ein Buch, das interessante Schneisen in den dogmatischen Dschungel von lutherischer Orthodoxie und Pietismus schlägt und in Einzelpunkten hilfreiche Hinweise und leicht lesbare Überblicke bietet, um letztlich Mut zu machen zu eigenen Forschungen und Fragen.

Reiner Andreas Neuschäfer

Heinzpeter Hempelmann, *Die Wirklichkeit Gottes. Band 1: Theologische Wissenschaft im Diskurs mit Wissenschaftstheorie, Sprachphilosophie und Hermeneutik*, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 2015, kt., XIII, 524 S., € 44,-

Heinzpeter Hempelmann, *Die Wirklichkeit Gottes. Band 2: Theologische Wissenschaft im Diskurs mit Postmoderne, Religionsphilosophie und Anthropologie*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 2015, kt., VIII, 573 S., € 44,-

Dass es sich bei diesem doppelbändigen Werk um eine Zusammenstellung von 41 größtenteils bereits erschienenen Beiträgen aus der Zeit zwischen 1981 und 2013 handelt, erfährt der Käufer weder durch den Klappentext noch durch den Werbetext des Verlags. Wer auf eine neue Monographie des Systematikers und